

Wappen von **Bischof Dr. Felix Genn, Bischof von Münster**

Das Wappen von Bischof Dr. Felix Genn enthält als ein zusammengesetztes sowohl das Bistumswappen wie auch persönliche Elemente, die den Wappenträger näher kennzeichnen. Daraus ergibt sich als Einteilung die Quadrierung.

Blasonierung (Wappenbeschreibung):

- Schild (geviert):
 - Felder 1+4 (rechts oben und links unten¹): In Gold ein roter Balken.
 - Feld 2 (links oben): In Blau ein silberner, rot bewehrter Adler mit ausgeschlagener Zunge.
 - Feld 3 (rechts unten): In Grün sieben goldene, zu einer Garbe gebundene Ähren.
- Hinterwappen:
 - Goldenes Griechisches Kreuz als Vortragekreuz. Es erinnert mit seinen quadratischen Endstücken sowohl an das Reliquien- und Vortragekreuz des Münsteraner Domkapitels, wie auch an das Triumphkreuz über dem Zelebrationsaltar des Paulus-Domes zu Münster. Beide Kreuze stammen aus dem 13. Jahrhundert.
- Oberwappen:
 - Heraldisches Rangzeichen eines Bischofs: ein grüner, flacher, breitkrempi-ger Hut mit sechs grünen, auf jeder Seite des Schildes herabhängenden Quasten
- Wappenspruch:
 - In lateinischer Sprache: *Annuntiamus vobis vitam*

Erklärung:

Das Wappen nimmt in den Feldern 1 und 4 das Wappen des Bistums Münster auf, wie es seit dem 14. Jahrhundert nachweislich ist. Es bringt damit sichtbar zum Ausdruck, dass Bischof Felix als 75. Nachfolger des heiligen Ludgerus (+ 809), des Gründerbischofs von Münster, nunmehr die Leitung dieser drittgrößten deutschen Diözese übertragen ist.

Die Felder 2 und 3 beziehen sich auf die Person des Wappenträgers selbst. Es sind vor allem diese Elemente, die sein Wappen von denen seiner Vorgänger wie auch seiner Nachfolger unterscheiden. Diese hier zusammengestellten Elemente sind sowohl biografischer Natur als auch Ausdruck seines Verständnisses vom

¹ Die Begriffe rechts und links sind in der Heraldik immer vom Standpunkt des (gedachten) Schildträgers zu verstehen.

bischöflichen Dienst, den er in der Kirche insgesamt, insbesondere aber für die Ortskirche von Münster übernommen hat.

Im Zentrum des 2. Feldes steht die (im heraldischen Sinne) gemeine Figur des Adlers. Dieses Wappentier verweist zunächst auf die Herkunft von Bischof Felix, denn der Adler ist auch enthalten im Wappen seines Heimatortes Wassenach (dort allerdings als schwarzer auf silbernem Grund). In dieser heute etwa 1200 Einwohner zählenden Gemeinde am Ostrand der Vulkaneifel, unweit des Laacher Sees und der Benediktinerabtei Maria Laach, steht das Elternhaus des Bischofs, in dem nach dem Tod der Eltern heute eine seiner Schwestern mit Familie lebt. Hier wuchs er bei seinen Eltern zusammen mit seinen beiden jüngeren Schwestern auf, hier hat er 1976 nach seiner Priesterweihe seine Primiz gefeiert, hierhin kommt er immer wieder gerne zurück, um sich zu erholen. Für die alteingesessenen Wassenacher ist er auch heute noch „der Felix“, der wie nach wie vor mit ihnen in ihrem Dialekt spricht.

Den Adler findet man auch in den bisherigen Wappen, die Bischof Felix als Weihbischof in Trier (1999-2003) und als Bischof von Essen (2003-2009) geführt hat. Diese Kontinuität macht deutlich, dass die Person dieselbe ist, auch wenn die Aufgaben sich zwischenzeitlich geändert haben. Diese bildliche Kontinuität führt aber nicht zu einer Gleichförmigkeit der Wappenbilder. In den drei Wappen hat der Adler immer wieder seine Gestalt geändert. So kommt zum Ausdruck: Die Person bleibt zwar dieselbe, nicht jedoch in einem statischen Sinne. Jede Station des Lebens hinterlässt ihre Spuren. Auch Bischof Felix hat im Verlaufe seines priesterlichen und bischöflichen Wirkens viele menschliche und geistliche Erfahrungen gemacht, die er mitnimmt und die für ihn einen reichen Schatz darstellen, aus dem er schöpft für die jeweils neuen Situationen, in die er gestellt ist, die ihm begegnen.

Neben der biografischen hat der Adler als Wappentier aber noch eine weitere Bedeutung. Bischof Felix hat sich als Wappenspruch ein Wort aus dem 1. Johannesbrief gewählt (1 Joh 1,1-4). Dem Verfasser dieses Briefes, dem Apostel und Evangelisten Johannes, wird in der Kunst und in der Heraldik das Attribut des Adlers beigegeben. So wird nicht nur das Spruchband unterhalb des Wappens, sondern auch das Bild des Wappenschildes selbst zum Ausdruck dafür, wie Bischof Felix seinen bischöflichen Dienst verstanden wissen will: „Annuntiamus vobis vitam“ – „Wir verkündigen euch das Leben“.

Schließlich symbolisiert der Adler auch so etwas wie eine geistliche Heimat des Bischofs. Er gehört seit Mitte der 80er Jahre der Johannesgemeinschaft an, einem von dem Schweizer Theologen Hans Urs von Balthasar (1905-1988) gegründeten Säkularinstitut. Nach dessen Tod 1988 übertrugen ihm die Mitbrüder die Leitung des priesterlichen Zweiges dieser Gemeinschaft, deren Mitglieder heute nicht mehr nur aus dem deutschsprachigen oder europäischen Raum stammen.

Das 3. Feld macht weitere Aussagen über die Person des Bischofs Felix Genn. Erneut steht eine so genannte gemeine Figur im Mittelpunkt: ein Ährenbündel. Wiederum ist diese Figur zunächst in einem biografischen Sinne zu verstehen. Bischof Felix ist der Sohn einer Familie, die seit Generationen in der Landwirtschaft gearbeitet hat. Auf dem Feld mit zu arbeiten, dem Vater zur Hand zu gehen, wo und wann immer es notwendig und möglich war, war selbstverständlich in einer Familie, in der der Junge das älteste der Kinder und der einzige Sohn war. Bestellung der Felder, Aussaat und Ernte hat er unmittelbar miterlebt. An diese familiäre Wurzel wird der Bischof immer wieder erinnert durch den Ring, den ihm seine Familie zur Bischofsweihe geschenkt hat. Er zeigt als Gravur neben dem Heiligen Rock als Hinweis für die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 in Trier, deren Wallfahrtsleiter Felix Genn war, drei Ähren. Die Ähren sind auch Zeichen auf dem Grabstein der Eltern.

Bischof Felix ist kein Landwirt geworden. Die Eltern haben früh erkannt, dass der Weg des Sohnes in eine andere Richtung gehen sollte. Um die Konsequenzen für den Familienbetrieb wissend, haben sie sich dennoch nicht gegen die Entscheidung des Sohnes gestellt, Priester werden zu wollen. Auch keines der beiden anderen Kinder hat den elterlichen Betrieb weitergeführt. Mit dem Tod des Vaters wurde die Landwirtschaft aufgegeben.

Wenn auch nicht im landwirtschaftlichen Sinne sollten Aussaat und Ernte das Leben von Felix Genn doch auf andere Art und Weise bestimmen. Als Priester und Bischof wurde er ein Sämann des Wortes Gottes (vgl. Lk 8, 4-15): „Annuntiamus vobis vitam“ – „Wir verkündigen euch das Leben.“ Der Wahlspruch des Bischofs begleitet diesen nicht erst seit seiner Bischofsweihe am 30. Mai 1999, sondern bereits seit seiner Priesterweihe am 11. Juli 1976. Die Verse aus dem 1. Johannesbrief (1,1-4) sind auch sein Primizspruch.

Egal welche pastorale Aufgabe oder welcher Dienst Felix Genn anvertraut waren – als Kaplan in Bad Kreuznach, Heilig Kreuz (1976-1978), als Subregens (1978-1985) oder Spiritual (1985-1994) im Bischöflichen Priesterseminar in Trier, als Wallfahrtsleiter der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 und als Dozent für Christliche Spiritualität an der Theologischen Fakultät in Trier (1994-1997), als Regens des Seminars Studienhaus St. Lambert in Lantershofen (1997-1999), als Weihbischof des Bischofs von Trier und Bischofsvikar für den Visitationsbezirk Saarland (1999-2003) oder als Bischof von Essen (2003-2009) -, immer ging es letztlich nur um das Eine: den Menschen das Wort des Lebens zu verkünden und die Sakramente des Heiles zu spenden als Teilhabe an der Fülle des Lebens, die es bei Christus gibt (Joh 10,10). Diese Fülle wird in der Wappenfigur durch die Siebenzahl der Ähren ausgedrückt.

Die Ähren symbolisieren aber nicht nur die Gabe des Ewigen Lebens, die Gott uns Menschen in und durch seinen Sohn Jesus Christus macht. Ihre Darstellung greift auch eine andere Situation auf. Die Ähren wachsen nicht mehr auf dem

Feld. Sie sind bereits geschnitten und zu einer Garbe gebündelt. Die Ernte ist erfolgt.

In seiner pastoralen Arbeit - gerade auch in den letzten Jahren als Bischof von Essen - hat für Bischof Felix ein Wort aus dem Johannesevangelium eine immer größere Bedeutung gewonnen. „Ich aber sage euch“, so der Herr zu den Jüngern: „Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte“ (Joh 4,35).

Die Ähren versinnbildlichen nun die Menschen, die Glaubenden, die als Gottesvolk aus allen Himmelsrichtungen gesammelt werden. Die Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit, aber mit dem sie alle verbindenden Hunger und Durst nach „Leben in Fülle“ werden aus ihrem Suchen und Fragen zur „Wahrheit des Lebens“ geführt, zum Ewigen Leben. Das ist die Ernte, von der der Herr spricht. Er beginnt diese Ernte, aber sie setzt sich fort in der Zeit der Kirche, damit auch in unserer Zeit. Bei seinem „Rundblick“ steht dem Herrn die ganze Zeit vor Augen - und er freut sich (Joh 4,36). Diese Freude des Herrn stimmt hoffnungsvoll, gerade auch angesichts so mancher bedrückender Erfahrung, die wir als Kirche und in Kirche heute machen.

Es tut gut sich bewusst zu machen, was der Herr weiter sagt: „Einer sät, und ein anderer erntet“ (Joh 4,37). Es ist nicht immer klar, was wir sind, ob Säender oder Erntender - das gilt auch für einen Bischof -, mal sind wir das eine, mal das andere. Vielleicht ist heute die Zeit, wieder mehr zu säen, damit andere ernten können. Die Sorge, die uns dabei manchmal überfällt, soll uns nicht niederdrücken, darf unseren Blick nicht trüben. Das Wort des Herrn weist uns die Richtung: „Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte.“

Entwurf des Wappens und Beschreibung:
Prälat Dr. Georg Holkenbrink, Trier

Ausführung:
Nico Osthues, Münster